

alle in die neue Karte übernommen werden, obwohl nicht alle Vorkommen wiedergefunden werden konnten (z. B. im Sattel nordwestlich des Kohlberges bei Schlöglmühl). Am Waldrand westlich des Nordendes der Schloßanlage von St. Christof ist innerhalb der Radschiefer-Formation ein Vorkommen von Porphyroid eingeschaltet. Innerhalb einer kaum geregelten, inhomogenen, feinkörnig-schuppigen Grundmasse aus Hellglimmer und Quarz liegen meist auffallend glatt auslöschende, fallweise idiomorphe Quarz-Porphroblasten mit häufigen Korrosionsbuchten, sowie verbogene oder gefaltete Lithoklasten aus straff geregelter Quarz, Hellglimmer, Chlorit und Rutil. Die im Gefüge verstreuten Erzkörner sind teilweise limonitisiert. Dieser Porphyroidkörper setzt gegen Osten fort, wobei aber laut Dünnschliffbefund seine eindeutigen pyroklastischen Merkmale verschwinden.

In einem etwa 200 m breiten geologischen Graben begleiten die karpatischen, Glanzkohlen führenden Süßwassersedimente von Hart die Umfahrungsstraße von Gloggnitz im Norden. Im Bereich des Bergfriedhofes von Gloggnitz sind unverfestigte, rein kalkalpine Schotter zu finden, möglicherweise Äquivalente des Rohrbacher Konglomerates. Der Norteil der Erhebung zwischen Umfahrungsstraße und dem Ortsgebiet von Gloggnitz wird im Untergrund von Metakonglomeraten und Phylliten der Silbersberg-Formation aufgebaut. Im Süden, etwa östlich des Sportplatzes schließt stark zerdrücktes Blasseneck-Porphyroid an, das bis Enzenreith reichen dürfte. Etwa 300 m südlich des Sportplatzes ist in der Böschung südlich des Baches auf etwa 150 m Länge Magnesit aufgeschlossen. Über dem Grundgebirge liegt hier eine zum Teil mächtige Decke aus quartären Schottern, Lehm und vor allem gegen Süden zu aus den Bergen des Semmeringgebietes Schutt aus phyllitischem Glimmerschiefer und Quarziten und Karbonatgesteinen des Semmering-Mesozoikums.

Blatt 106 Aspang

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 106 Aspang*)

Von GERHARD FUCHS

Im Berichtsjahr wurde der Bereich Seebenstein – Scheiblingkirchen – Schlatten kartiert. In diesem Gebiet haben Gesteine des Semmering-Permo-Mesozoikums weite Verbreitung. Die Karbonate der Trias setzen von Pitten in die Berge S von Seebenstein fort, wo sie bis Gleißfeld weite Flächen aufbauen. Sie sind auch W des Pittentales an der Autobahn und Bundesstraße zwischen Seebenstein und Gleißfeld aufgeschlossen. Die Karbonatmasse zeigt flach gewellte Lagerung, wobei nördliches Einfallen vorherrscht. E des Schloßberges finden sich Reste hangender Glimmerschiefer. Diese Hangendschiefer sind jenseits des Pittentales im Gebiet Zottlhof – Witzelsberg – Hubertus Kapelle und N von Hafning aufgeschlossen. Im Raume Gleißfeld – Außerschildgraben ist der S-Rand der Trias-Karbonate von sekundärer Verschuppung an

N-tauchenden Scherflächen betroffen. Keile und Schollen von Semmeringkalk sind gegen S auf die Grobgnaisseurrie aufgefahren und mit ihr verschuppt. Die häufige schollige Zerlegung der Semmering-Quarzite und Trias-Karbonate dürfte vorwiegend auf diese Verschuppung des fertigen Deckenstapels in einer späteren Kompressionsphase zurückgehen.

Der Grobgneislappen Kerschbauerriegel – Weingart – Reitersberg und die begleitenden Hüllschiefer bilden den nördlichen Rahmen des Scheiblingkirchner Fensters. Der Grobgneis setzt westlich des Pittentales nicht fort, wohl aber die Hüllschiefer (Witzelsberg).

Unter den mittelsteil N-fallenden Rahmengesteinen taucht die verkehrte Folge des Scheiblingkirchner Fensters auf: Semmering-Quarzit oben, darunter die Trias-Kalke und -Dolomite. Diese Serie ist im orographisch rechten Hang des Schlattentales von Scheiblingkirchen bis Bromberg zu beobachten. Der Semmering-Quarzit ist in eine Schollenkette zerlegt. Auch in der orographisch linken Talflanke finden sich Schollen von Semmering-Quarzit auf den Karbonaten als Erosionsreste (Thernberger Riegel NE und S, E der Ruine Thernberg). Die einige hundert Meter mächtige Karbonatfolge ist als südliche Fortsetzung der Seebenstein-Pitten-Gleißfelder Karbonatmasse zu betrachten. Das Scheiblingkirchner Fenster besitzt Kuppelform. Die Karbonate des Ofenberg, Thernberger Riegel bis Unterbromberg bilden den N-Flügel, Hohe Wacht, Gsolberg bis Petersbaumgarten den S-Flügel. Bei Bromberg taucht das Fenster achsial gegen ENE ab. Das Permo-Mesozoikum des Heidenberg ist als Fortsetzung anzusehen.

Im Kern des Scheiblingkirchner Fensters erscheinen unter den Karbonaten graugrüne phyllitische Glimmerschiefer mit vereinzelt Chloritschiefer einschaltungen (Buchberg – Ofenbach, S der Ruine Thernberg). Die tektonische Grenzfläche gegen die Karbonate ist nicht glatt, wie die Karbonatschollen E Ofenbach und Verzahnungen N Buchberg zeigen. Ihrer Stellung nach gehören die Glimmerschiefer zum Wechsellagerungssystem, obwohl sie sich lithologisch von den Hüllschiefern der Grobgnaisseurrie nicht sehr unterscheiden.

Der Südrand des Scheiblingkirchner Fensters wird durch die Semmering-Quarzitkörper von Urbach und Grub markiert. Über ihnen folgen SE-fallend die ausgedehnten Hüllschiefer des Gebietes Kreuth – Schlag – Linden – Miesleiten – Stögersbach – Knie des Schlattentales. Im Bereich Hoißhof – Steinbichl – Michelbach folgen über den einförmigen Hüllschiefern stark von Grobgneis intrudierte Zonen. Diese hängen mit der Grobgneisdecke der Rosalia zusammen.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß der fertige unterostalpine Deckenstapel verschuppt wurde. Weitere Komplikationen erfolgten durch steile Störungen. Eine bedeutende Störung ist entlang des Pittentales anzunehmen. Der westliche Block ist offensichtlich abgesenkt, wodurch die Karbonatmasse von Seebenstein, westlich des Tales weit geringere Ausdehnung hat (Bedeckung durch Hüllschiefer). Auch die Bedeckung durch ausgedehnte tertiäre Blocklehme in diesem Gebiet scheint mit der Absenkung zusammenzuhängen.

Auch am E-Ende des Scheiblingkirchner Fensters ist ein Bruch nachzuweisen: Die Karbonatmasse der Ho-

hen Wacht ist gegen E steil abgeschnitten und stößt an Hüllschiefer. Die NNE-verlaufende Verwerfung bringt somit durch östliche Absetzung ein abruptes Ende des Fensters. Sie setzt wahrscheinlich N des Schlattentals über Hofstätten ins Leidingtal fort. Das E-Ende des Grobgneislappens E von Kerschbauerriegel – Grabenwirt dürfte durch diese Störung erfolgen. Auch die tertiären Schotter von Hofstätten und des Gebiets von Leiding scheinen mit Vertikalverstellungen an dieser Linie in Zusammenhang zu stehen. Es ist interessant, daß an dieser Störung die W-Scholle im S gehoben, im N jedoch abgesetzt wurde. Ein Zusammenhang von Tertiär-Sedimentation und Vertikalverstellung könnte den Altersnachweis der Bruchtektonik liefern.

**Bericht 1988
über geologische Aufnahmen
im Kristallin
auf Blatt 106 Aspang*)**

Von ALFRED PAHR
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde der Raum zwischen Kirchschlag und Krumbach aufgenommen. Es sind hier große Areale von Grobgneis vorhanden, von wechselnder Korngröße und tektonischer Beanspruchung. Diese geht oft Hand in Hand mit mineralogischer Umbildung (vor allem Vergrößerung bzw. Neubildung des Muskovits), was in Extremfällen zu Leukophyllitbildung führt, z. B. in dem nördlich von Kirchschlag von Südwesten ins Weißenbachtal hinunterziehenden Graben, ferner in dem zwischen Straß und Gehring gelegenen Quelltrichter, sowie nördlich von Pkt. 666 an der Landesstraße Tiefenbach – Straß.

Auf den Gneiskörpern, z. T. auch damit verschuppt, sind größere und kleinere Areale von Hüllschiefern (meist diaphthoritische, oft Granat führende Glimmerschiefer) vorhanden. Ihre kartenmäßige Abtrennung von stärker geschieferten Grobgneislagen geringerer Korngröße stößt oft auf Schwierigkeiten, da auch in den Hüllschiefern oft Gneislagen, z. T. auch Amphibolite, eingeschaltet sind.

Nördlich des Taschenhofes (südlich Straß) sind kleinere, östlich von Gehring ein größeres Vorkommen von Metadiorit vorhanden.

Östlich von Gehring ist der Metadiorit tektonisch stark beansprucht, was zur Bildung von Chlorit-Serizitfz mit noch erhaltenen Hornblenden geführt hat.

Nach Süden gegen das Zöberntal und nach Westen gegen den Bereich Tiefenbach – Krumbach zu treten immer mehr die tertiären Sinnersdorfer Schichten bzw. deren hier beheimatete Äquivalente in Erscheinung. Sie sind zum Teil an Störungen eingesenkt (westlich Fronleitenhof), andererseits auch transgressiv dem Grundgebirge auflagernd. Auffallend ist, daß darin im Raum nördlich von Bad Schönau auch reichlich kalkalpine Gerölle vorkommen. Dies scheint die von WINKLER-HERMADEN vertretene Ansicht zu bestätigen, daß die Entwässerung des Raumes Schneeberg – Rax im Karpat hier nach Osten zur Kleinen Ungarischen Tiefebene erfolgte.

Westlich von Krumbach ist im Raum Haselgraben – Hauswald – Kraxenberg – Seisbühel wieder ein größerer Grobgneiskomplex vorhanden, während gegen Zö-

bern wiederum Glimmerschiefer (Hüllschiefer) das geologische Bild beherrschen.

Südlich Zöbern reicht die mittelostalpine Deckscholle von Schäffern (Sieggrabener Einheit) noch etwa bis zur Umbiegung des Schlager Baches nach Nordwesten in den Bereich des Kartenblattes herein. Beiderseits des Schlager Baches sind es vor allem z. T. granatführende Amphibolite, die hier als Deckscholle der unterostalpinen Grobgneiseinheit auflagern.

Blatt 118 Innsbruck

**Bericht 1988
über geologische Aufnahmen
im Quartär des Gebietes
zwischen Arzler Kalvarienberg
und Gnadenswaldterrasse
auf Blatt 118 Innsbruck**

Von MECHTHILD KARPELLUS
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Das bearbeitete Gebiet wird vom Arzler Kalvarienberg und der Rumer Schottergrube im Westen, im Norden vom anstehenden Festgestein der Inntaldecke, im Osten von der Gnadenswaldterrasse hinunter bis Marklhof und im Süden von der Bahnlinie bzw. von der rezenten Talaue begrenzt.

Das Festgestein wird überwiegend aus der Alpenen Trias (Wettersteinkalk und -dolomit, Muschelkalk und Hauptdolomit) aufgebaut und beeinflußt die Petrographie der quartären Ablagerungen meist nur lokal. Ansonsten ist der Inn der Sedimenthauptlieferant und dementsprechend vielfältig ist das Geröllspektrum: Gneise, Granite, Amphibolite, Phyllite, Quarzite, Amphibolitgneise, Karbonate usw.

In dem bearbeiteten Gebiet nehmen die quartären interglazialen und interstadialen Ablagerungen – also die Terrassenkörper – den größten Raum ein. Wobei sie nicht mehr so gut erhalten sind wie etwa im Bereich der östlich angrenzenden Gnadenswaldterrasse. Sie sind als Reste direkt am Festgestein oder als einzelstehende Rücken in den holozänen Schwemmfächern erhalten. z. B. Haller Schwemmfächer: Monikbichl, Schloßberg Melans, Gaislöd.

Die aufgeschlossene Abfolge vom Liegenden zum Hangenden ist:

- Tone mit kontinuierlichem Übergang über siltige Sande zu glimmerreichen Mehlsanden, die massig, oft aber auch struktureich sein können.
- Bei etwa Hm. 700 setzen dann die Terrassenschotter ein, die aus schlecht sortierten Sanden, Kiesen und Geröllen bis 40 cm Größe gebildet werden. Auch weisen sie typische fluviatile Strukturen wie Schrägschichtung, Rinnen, Imbrikation und Einregelung auf. Lagenweise können sie auch konglomeriert sein, wie z. B. in der Schottergrube Rum. Im Bereich größerer Bäche sind sie stark lokal beeinflußt z. B. nördlich von Rum. Hier sind die Komponenten überwiegend kalkalpin und schlecht- bis kantengerundet. Ansonsten herrschen gut bis sehr gut gerundete Gerölle vor. Die Kristallingerölle, vor allem Gneise, sind teilweise schon vollkommen zer setzt und nur mehr als „Geschiebeleichen“ erhalten.